

«Bleib gesund!»

Nachdenken über Gruss- und Segensformeln

«Das ist die neue Art zu grüssen: Zur Begrüssung sagt man ‹Wir dürfen ja nicht› und zum Abschied ‹Bleib gesund!›» So hörte ich neulich, nach dem letzten Gottesdienst, der noch stattgefunden hatte. Während sich das «Wir dürfen ja nicht», bezogen auf das Händeschütteln, seit dieser Woche weitgehend erledigt hat, merke ich bei mir selber, aber auch bei einer Nachrichtensprecherin der Tagesschau, tatsächlich eine signifikante Häufung der Grussformel «Bleib gesund!».

Dieses Phänomen nehme ich zum Anlass, um über diese a priori unscheinbaren zwei Wörter einmal genauer nachzudenken. «Bleib gesund», das klingt erstmal wie eine Aufforderung, gar vielleicht wie ein Befehl. So wie «Du musst jetzt alles tun, um gesund zu bleiben, alle Regeln strikt befolgen, sonst...». So ist der Satz natürlich nicht gemeint, sondern im Gegenteil als Wunsch, man könnte fast meinen als Segenswunsch: «Ich wünsche dir, dass du gesund bleibst.»

Jetzt kann man sich aber fragen, wie sehr das Gesundbleiben in der Macht eines jeden Einzelnen liegt. Im Moment wird an allen Ecken und Enden, vom Bundesrat in eher besonnenen, in diversen Netz-Videos mit drastischeren Worten, an die Eigenverantwortung der Bevölkerung appelliert: «Bleibt um Himmels willen zu Hause, Leben retten war noch nie so einfach!» Diese Botschaften sind wichtig und notwendig, besonders, da es ja tatsächlich Menschen gibt, die die Lage nicht ernst genug nehmen. Die Befolgung der Regeln macht einen grossen Unterschied. Und trotzdem: Eine Garantie fürs Gesundbleiben ist sie nicht. Einfach deshalb, weil es im Leben für so gut wie gar nichts eine Garantie gibt. Ein «Restrisiko» gibt es immer. Im Fall der Corona-Krise kann es zum Beispiel sein, dass wir uns trotz aller Vorsicht beim Einkaufen anstecken, oder dass wir, nur auf dem Weg zum Spaziergehen allein, an eine kontaminierte Oberfläche fassen. Das macht es so schwierig abzuschätzen, was noch verantwortlich ist und was nicht. Und es könnte uns zum Verzweifeln bringen, vor allem, wenn die Krise noch länger andauert.

Aber jetzt kommt der Unterschied, den wir als Christinnen und Christen machen: Wir rechnen nicht nur mit unserem eigenen, persönlichen Handeln. Jemand sagte mir vor kurzem: «Ich weiss, dass noch jemand über mir ist.» Wir hoffen und versuchen darauf zu vertrauen, dass wir nicht alles beherrschen müssen. Dass Gott da ist, dass er in der schlimmsten Krise immer bei uns bleibt und das auf Karfreitag immer der Ostermorgen, der Sieg des Lebens über den Tod, folgt. Dieses Vertrauen auf Gotts höhere Macht ist in den vielen Segensformeln ausgedrückt, die seit vielen Jahrhunderten, zum Teil gar Jahrtausenden, wiederholt werden. Ich persönlich beende jeden meiner Gottesdienste mit dem sogenannten aaronitischen Segen:

«Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.»

Dieser Segen ist so allgemein formuliert, dass er sich wirklich für alle Lebenslagen eignet. Schutz, Gnade und Frieden kann wahrscheinlich jeder immer gebrauchen. Daneben gibt es noch spezifischere Segensformeln, Morgen- Abend- oder Reisesegen beispielsweise. Und ein

wenig kommt es mir so vor, als hätte das «Bleib gesund!» ein wenig von einem Corona-Segen. Wenn man den Satz noch eine wenig erweitert könnte er heissen: «Ich wünsche dir, dass dich Gott beschützt, damit du gesund bleibst.» Sicher meinen längst nicht alle, die diesen Satz aussprechen, ihn auch in diesem Sinn, aber das hindert uns nicht daran, ihn so zu verstehen, da wir wissen, dass das Gesundbleiben nicht allein in unserer Hand liegt. Um Missverständnissen vorzubeugen: Gottvertrauen soll uns keineswegs dazu anhalten, die Regeln weniger ernst zu nehmen. Die Regeln ernst zu nehmen ist die Voraussetzung, dass diese Krise nicht so schlimm wird, wie sie sonst werden könnte. Aber das Vertrauen darauf, dass Gott am Schluss über dem Virus steht und er uns im ganzen Chaos nicht allein lässt, kann uns die Gelassenheit schenken, die es braucht, um die momentanen Einschränkungen nicht nur zu ertragen, sondern vielleicht sogar das Positive an ein wenig Entschleunigung zu sehen.

Schliessen möchte ich mit einem Segen, der es an Kürze mit dem «Bleib gesund!» aufnehmen kann und der sich auch gut als Abschiedsformel eignet, wenn man sich mal etwas Abwechslung wünscht:

«Bhüet euch Gott!»

Elisabeth Weymann, geschrieben am 21.03.2020



Gott begleitet uns auf unserem Weg, wenn man ihn auch manchmal – wie hier die Sonne – zwischen den Bäumen kaum bemerkt.